

Dinner Church

Eine kurze Einführung



Oliver Lutz

Inhaltsverzeichnis

FOOD, FRIENDS & FAITH	2
1. DAS «DINNER» IM NEUEN TESTAMENT	3
2. EINE VISION FÜR GEMEINDEGRÜNDUNG	3
3. EIN BEZIEHUNGSORIENTIERTER ANSATZ	4
4. DER FOKUS AUF ARME: «HUNGRIG – DURSTIG – FREMD – NACKT – KRANK – IM GEFÄNGNIS» ...	5
5. IM LOKALEN KONTEXT VERWURZELT	6
6. FINANZEN & STRUKTUREN	6
7. JUST DO IT!	7

Food, Friends & Faith

Unter dem Motto Food, Friends and Faith haben wir, die Freie Missionsgemeinde Oetwil am See, eine neue Art entdeckt, wie wir Menschen für Jesus gewinnen können: Die Dinner Church. Ein bis zweimal im Monat laden wir zu einem «Dinner» ein: Ausser Familien und Alleinerziehenden sind auch Einsame, sozial Schwache und Menschen mit Beeinträchtigungen eingeladen. Sie kommen! Christen und Nichtchristen bilden gemeinsam eine «grosse Familie», in der man herzlich und fröhlich miteinander umgeht. Bei der Dinner Church wird bewusst ein integraler Ansatz verfolgt, bei dem alle dazu gehören. Das Dreigangmenü ist daher auch kostenlos. Der Anlass ist auf Aussenstehende ausgerichtet. Der übliche Ablauf eines Gottesdienstes wird dabei bewusst verlassen und stattdessen auf Gastfreundschaft und Beziehungen Wert gelegt. Damit sich die Besucher wohl fühlen, erwarten sie schön dekorierte Tische. Am reichhaltigen Buffet wird man freundlich bedient. Beim gemeinsamen Essen entstehen Freundschaften und es ergeben sich auch immer wieder tiefgehende Gespräche, wie es bereits bei Jesus geschah. Nach dem Hauptgang erfolgt die Ein-Punkt-Predigt, bei der eine Geschichte aus den Evangelien erzählt wird und in eine lebensnahe Anwendung mündet. Dies wird mit einem herzlichen Segensgebet abgeschlossen. Beim anschliessenden Dessert können die Gespräche fortgesetzt werden. Gemeinsam bringt man die Nöte des Lebens vor Jesus. Die Band begleitet einen grossen Teil des Abends mit Live-Worship. In der Regel ist auch eine Künstlerin da, die auf ihre Weise Jesus ins Zentrum rückt. Christian Weidmann, Pastor der Gemeinde sagt: «Spannend finde ich, dass sich plötzlich Menschen engagieren, die sich bisher eher am Rand der Gemeinde befanden.» Wesentliche Anregungen für die Dinner Church in Oetwil a. S. kamen dabei von Verlon Fosner, der in Seattle eine stagnierende Gemeinde hatte und mit dem Modell der Dinner Church erfolgreich den Turnaround geschafft hat. Von ihm habe ich wesentliche Gedanken für diese Einführung übernommen (Verlon Fosner: *The Dinner Church Handbook* 2017).

Von verschiedenen Gemeindeberatern in den Vereinigten Staaten wird derzeit Dinner Church als das vielversprechendste Modell angesehen. Mittlerweile gibt es dort über 300 Gemeinden quer durch verschiedene Denominationen, die eine Dinner Church unterhalten. Es ist ein effektiver, bezahlbarer und kontextuell relevanter Ansatz für Gemeinden.

1. Das «Dinner» im Neuen Testament

In Lukas 15,1-2 machten die Pharisäer und Schriftgelehrten Jesus ein Vorwurf, weil er am Tisch die Gemeinschaft mit Sündern pflegte. Wir lesen dort: *«Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.»* Schnell wird klar: Jesus nutzte die Tischgemeinschaft, um Menschen zum Reich Gottes einzuladen. Er bemühte sich ausgerechnet um solche Menschen, über die das «fromme» Volk die Nase rümpfte: Zöllner und Sünder. Doch Jesus liess sich davon nicht beeindrucken. Er tat es immer wieder (vgl. Mt 9,11; 11,19). In den drei nachfolgenden Gleichnissen in Lukas 15 begründete Jesus sein Bemühen. Es ging darum, dass die Verlorenen den Weg zum Vater finden. Das Essen war nicht einfach eine rasche Nahrungsaufnahme, um dann rasch weiter zu gehen. Jesus nutzte das Dinner zur Gemeinschaft und zu geistlichen Gesprächen über das Reich Gottes, zu dem er sie einlud. In einzigartiger Weise machte Jesus damit auch klar: «Ich nehme dich an! Bei mir bist du willkommen», auch als in der Gesellschaft verachteter Mensch. Obwohl wir heute in einer anderen Kultur leben als Jesus, so bietet sich das gemeinsame Essen als hervorragende Brücke zu Menschen an. Gerade auch dann, wenn sie aus einem anderen gesellschaftlichen Kontext kommen. Jesus nutzte das gemeinsame Dinner, um mit Menschen über das Reich Gottes zu sprechen. Das sollten wir auch tun. Das gemeinsame Dinner bietet eine einzigartige Chance.

Kurze Zeit nach Pfingsten versammelte sich die neutestamentliche Gemeinde hier und dort in den Häusern und hielt die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen (Apg 2,46). In gewisser Weise setzten sie die Treffen am Tisch fort, wie es Jesus ihnen vorgelebt hatte. Der typische Versammlungsort einer neutestamentlichen Gemeinde war am Esstisch. Verschiedene Bibelstellen lassen das deutlich erkennen (Apg 20,7; Judas 12). Von einer besonderen Situation lesen wir in 1. Kor 11,21. Dort ermahnte Paulus die Gemeinde, weil manche das Mahl bereits vorwegnahmen und sich satt assen. Die Ärmere konnten erst später kommen, vermutlich weil sie als Sklaven länger arbeiten mussten. Da bereits alles aufgegessen war, blieben sie hungrig. So soll das nicht sein. Der Judasbrief nennt diese Treffen der Gemeinde ausdrücklich «Liebesmahl» (Vers 12): Die Einheit der urchristlichen Gemeinden, die sich als eine grosse Familie fühlten, wurde auch im gemeinsamen Essen sichtbar. Dabei ist es völlig klar, dass das Reich Gottes nicht Essen und Trinken ist, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist (vgl. Rö 14,17). Gerade aber dieser Hinweis deutet an, wie sehr die Zusammenkünfte in der Tischgemeinschaft verankert waren. Diese Treffen der Gemeinde zur Zeit des Neuen Testaments wurden immer wieder auch für das missionarische Gespräch genutzt. Das Reich Gottes breitete sich so aus.

2. Eine Vision für Gemeindegründung

Die harte Wahrheit ist, dass schätzungsweise 85% aller Freikirchen in der Schweiz entweder stagnieren oder zurück gehen. Es gibt Gemeinden die wachsen. Meistens tun sie das jedoch durch Transferwachstum aus anderen Gemeinden. Sie gewinnen Menschen, die bereits gerettet sind.

Wenn wir bemüht sind, die evangelistische Effektivität unter postchristlichen Menschen zu gewinnen, so sind wir damit gut beraten, wenn wir ins Neue Testament schauen, wie dort kulturübergreifend gearbeitet wurde. Die ersten Gemeinden verbreiteten sich rasch unter verschiedenen Kulturen. Zunächst bestand die Gemeinde wesentlich aus Juden. In Apostelgeschichte 11 wird berichtet, wie die erste Gemeinde unter Nicht-Juden in Antiochia entstand. Die Grenzen der Kultur wurden überschritten (vgl. Eph 2,14). Während den nächsten Jahrhunderten verbreitete sich die Gemeinde rasch im ganzen Römischen Reich und durchsäuerte alle ethnischen und sozioökonomischen Gruppen. Man traf sich bei den Tischen, erzählte die Geschehnisse aus dem Leben von Jesus und das Leben der Menschen wurde transformiert. Es entstanden neue Gemeinden. Dieser gemeinschaftliche Ansatz eignete sich offenbar perfekt in den damaligen Kulturen unter Menschen, die nichts von Jesus oder dem Gott Israels wussten.

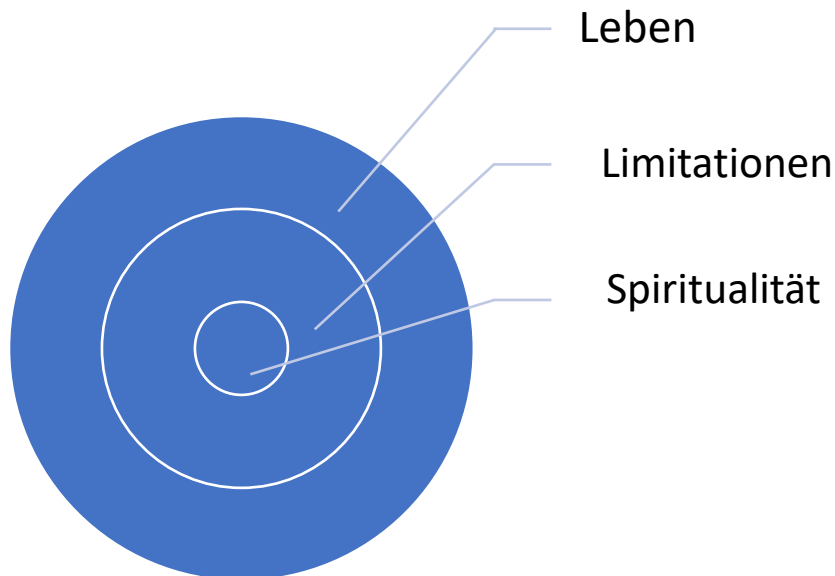
Diesen Ansatz machen wir uns auch bei der Dinner Church zu Nutze. Gemeinsames Essen überwindet kulturelle Barrieren. Das gilt für das Erreichen von postchristlichen Menschen in ähnlicher Weise wie auch bei Menschen aus anderen ethnischen Hintergründen. Die Dinner Church Vision ist somit nicht einfach ein weiteres cooles Tool. Es ist ein neutestamentlicher, erprobter Ansatz für effektiven Gemeindebau. Jesus benutzte wohl nicht umsonst die grundlegendsten Bedürfnisse des Lebens, das Essen und Trinken, um seine Botschaft damit zu verknüpfen.

3. Ein Beziehungsorientierter Ansatz

Wenn man mit Menschen ins Gespräch kommt, stellt man überraschend fest: Sie sind nicht gegen Gott. Die Suche nach dem Sinn des Lebens beschäftigt einige. Mit «Kirche» jedoch wollen sie häufig nichts zu tun haben. Sie sprechen von «Heucheleien». Häufig übernehmen sie ungeprüft Vorwürfe, die ihnen die Presse serviert.

Das Interesse der säkularen Menschen an Gott ist für uns eine gute Nachricht. Um ihnen diesen Gott vorzustellen, müssen wir ihnen von Jesus erzählen (Joh 14,9). Das Evangelium ist Jesus, nicht ein Gedankensystem. Wenn Menschen merken, dass sie angenommen sind und nicht nur das Ziel einer Missions-Kampagne sind, die sie für ihre Kirche gewinnen möchte, sind sie entspannt und man kann mit ihnen über Gott und Jesus sprechen. Wir pflegen daher bewusst Beziehungen.

Die Stärke einer Dinner Church besteht darin, dass bei Tisch auf einfache Weise Gespräche und Freundschaften entstehen. Kurzpredigt und Gebet macht der Pastor oder Leiter. Die grösste Chance, Menschen in die Nachfolge Jesu zu rufen liegt jedoch in den Gesprächen am Tisch. Wir gebrauchen dazu das *Zwiebelschalen-Modell*. Unsere Gespräche beginnen bei der äussersten Schale:



Die äusserste Schale sind die Gespräche über das *Leben*. Dazu gehören Themen wie Beruf, Familie, Hobbies, Witze, Dinge die zu erledigen sind und interessante Dinge, die sie erlebt haben. Man lacht gemeinsam und geniesst die Zeit.

Nach einer gewissen Zeit werden die meisten Gäste von sich aus in eine tiefere Gesprächsebene einsteigen. Wie können es die Zwiebelschale der *Limitationen* nennen. An diesem Punkt beginnen sie über Dinge in ihrem Leben zu sprechen, die nicht rund laufen. Vielleicht sind sie knapp bei Kasse, haben nur wenige Freunde, sind frustriert über Beziehungen, finden keinen Job oder können jemandem nicht vergeben. Es ist eine Ehre, wenn uns solche Dinge anvertraut werden und wir behandeln diese mit grossem Respekt. Wir können das Gebet anbieten und von Gott erwarten, dass er eingreift.

Schlussendlich lädt uns ein Gast ein, die dritte Zwiebelschale kennenzulernen: Das ist die *Spiritualität*. Allenfalls ist das etwas verschleiert. Zum Beispiel teilen sie mit uns zunächst ihre seelischen oder spirituelle Lösungen, die sie ausprobiert haben, um mit ihren Limitationen umzugehen. Das können zum Beispiel Buddhismus und Mythologie sein, Yoga, religiöse Studien oder Alkohol und Kiffen. Wir lassen sie von ihren «Spirituellen Lösungsversuchen» ausführlich berichten. Erst danach können wir mit ihnen von unserer geistlichen Quelle bei Jesus erzählen. Wir teilen ihnen das mit, was uns zutiefst geholfen hat: Die Berichte über Jesus und die persönliche Begegnung mit ihm. Das hat zeugnishaften Charakter. Wenn unser Freund das auch erleben möchte, ermutigen wir ihn, das selber in eigenen Worten Jesus im Gebet zu sagen. Dies ist dann ein Übergabebet in der Weise, wie er es zu diesem Zeitpunkt verstanden hat. Das ist authentisch.

Wir lassen unsere neu gewonnenen Freunde also von sich aus auf geistliche Themen kommen. Sie wissen ohnehin, dass wir Christen sind. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann sie das tun.

4. Der Fokus auf Arme: «Hungrig – durstig – fremd – nackt – krank – im Gefängnis»

In Matthäus 25,40 sagt Jesus: «Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan». Er spricht von Menschen am Rande der Gesellschaft, von Armen, Fremden, Bedürftigen, Kranken, Menschen in Gefängnissen etc. Diese Bibelstelle ist bei weitem nicht die einzige. Die Fürsorge für die Armen zieht sich durch wie ein roter Faden durch die Bibel (5. Mo 10,18; Mt 11,5; 26,11; Lk 4,18; 7,19-22 etc.).

Doch gibt es Arme auch bei uns in der Schweiz, einmal abgesehen von den Menschen an der Langstrasse in Zürich? Die Antwort ist ein klares JA. Es gibt auch Arme in der Schweiz. Laut Bundesamt für Statistik (BFS) sind in der Schweiz rund 615 000 Menschen – also 7,5 Prozent der Bevölkerung – von Armut betroffen. Sie müssen mit weniger als 2247 Franken pro Monat auskommen. Tendenz steigend. Besonders häufig handelt es sich um Alleinerziehende und Erwerbslose. Doch auch wer Arbeit hat, ist vor Armut nicht gefeit. Die Zahlen des BFS zeigen, dass auch etwa 140 000 Erwerbstätige von Armut betroffen sind: die sogenannten Working Poor. Personen über 65 Jahre stellen einen besonderen Fall dar: Sie sind der Armutsgefährdung sehr stark ausgesetzt, vor allem, wenn sie alleine leben. Hinzu kommt, dass sich Armutsbetroffene tendenziell öfter einsam fühlen. Häufig werden sie nicht ernst genommen. Insbesondere auch Kinder von Betroffenen haben es schwerer, sich sozial zu integrieren, weil die finanziellen Mittel zu gesellschaftlichen Aktivitäten fehlen. Für eine Dinner Church legen wir uns insbesondere diese Menschen ans Herz. Und das mit gutem Grund: Jesus hat es uns vorgelebt. Sie brauchen auch mehr, als nur eine Lebensmittelabgabe. Sie brauchen Freundschaften und Beziehungen. Da bietet die Dinner Church mit bewusst integralem¹ Charakter hervorragende Möglichkeiten.

5. Im lokalen Kontext verwurzelt

Die lokale Gemeinde ist die Hoffnung der Welt. Dennoch schaffen viele Gemeinden nicht, das Evangelium in effektiver Weise in die Welt zu tragen. Wir haben es dabei mit einem soziologischen Problem zu tun. Die traditionelle Weise, wie wir Gemeinde leben, entspricht nicht der Mehrheit der säkularen Menschen um uns herum. Hier müssen wir neu buchstabieren, wie wir uns in den lokalen Kontext² hineinbegeben, ohne dabei das Zentrum des Evangeliums zu verlassen. Die lokale Kultur ist nie homogen, sondern umfasst unterschiedliche Milieus.³ «Hungrige, Durstige, Fremde...» sind in der Regel die Empfänglichsten für das Evangelium.

Eine Dinner Church sollte dort platziert werden, wo die entsprechende Personengruppen zuhause sind, also etwa im Ortszentrum oder in einer ärmeren Wohnblock-Siedlung. In vielen Fällen lässt sich ein entsprechender Raum für ein paar Stunden mieten. Es gilt, sich in diesen Kontext hinein zu begeben, diese Menschen kennenzulernen und sie zu lieben.

6. Finanzen & Strukturen

Wir laden bewusst unsere Nachbarn und Gäste zu einem kostenlosen Dinner ein. Würden wir etwas verlangen, dann wäre das eine wesentliche Hürde gerade für Menschen mit schmalen Budget. Berechtigterweise wird gefragt, wie das finanziert wird. Ein verantwortungsvoller Pastor wird sich fragen, ob sich das die Gemeinde leisten kann. Unsere Erfahrung zeigt: Ja, das ist möglich!

Ein kulinarisches Team kann die Herausforderung annehmen, in der Küche der Gemeinde zu kochen. Die Lebensmittel dazu können gespendet werden oder auch bereits zubereitet in Warmhalteboxen mitgebracht werden. Öffentliche Räume können für diesen Anlass zum Teil günstig gemietet werden und in aller Regel hat man auch ein portables Soundsystem. Die Annahme, dass eure Gemeinde ein Wachstumsmoment für nur ein paar hundert Franken pro Monat wiedergewinnen kann ist kaum vorstellbar, aber wir haben diese Erfahrung

¹ Vgl. Kapstadt Erklärung 2010.

² Vgl. Reimer, Johannes 2009. *Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. Marburg: Francke, 194-204.

³ Vgl. die Studien zu den Sinus-Milieus in der Schweiz: Borgstedt, Silke et al., 2012. *Lebenswelten: Modelle kirchlicher Zukunft*, Zürich: TVZ, Theologischer Verlag Zürich.

gemacht. Gerade an dieser Stelle, wo man bewusst auch arme Menschen mit dem Evangelium erreichen möchte, darf man mit einem Segen auch in finanzieller Hinsicht rechnen. In einer Dinner Church - Testphase mit begleitetem Gebet kann man die Dynamik ausprobieren.

Die Strukturen für eine Dinner Church können unterschiedlich gestaltet werden. Am besten gedeiht eine Dinner Church in Verbindung mit einer konventionellen Gemeinde. Dabei bildet die Dinner Church einen zusätzlichen Gottesdienst der bestehenden Gemeinde. Nahegelegene Stadtviertel oder Orte können so mit dem Evangelium erreicht werden. Grundsätzlich sind aber auch andere Konstellationen denkbar, etwa die Gründung einer Dinner Church durch ein Gemeindegründungsteam auf einem «weissen Fleck», wo es noch keine Gemeinde in der Schweiz gibt.

7. Just do it!

Obwohl der Einfluss der Gemeinden in der Schweiz in den letzten Jahren nachgelassen hat, können wir einiges bewegen. Tatsächlich haben wir eine grössere Chance vor uns liegen, als Enttäuschungen, die hinter uns liegen. Diese Chance beginnt damit, dass wir die ärmeren Quartiere in unseren Städten erkennen. Manchmal liegen sie ganz in der Nähe unserer Gemeindegebäude. Sobald wir uns diesen Nachbarn zuwenden, beginnt der Geist Gottes zu unseren Herzen zu sprechen. Manche werden zu Gebet bewegt werden, andere werden einen Ruf nach «Mazedonien» erleben, hinüberzugehen und sie zum Essen mit unserem Herrn einzuladen. Jesu Dinner Church Theologie begrüsst alle Arten von Menschen. Sie scheint jedoch insbesondere Einsame und nichtkirchliche Menschen in aussergewöhnlicher Weise anzuziehen. Unsere Gemeinden sind jene, die fähig sind, diese Menschen zu einer Dinner Church vor Ort einzuladen. Dazu braucht es Dich!

Kontakt:

Dinner Church Oetwil am See
Oliver Lutz
Felsengrund 1
8618 Oetwil am See
oliver.lutz@bluewin.ch
076 569 15 86

Version 1.0